Reisebekanntschaften.

Singspiel in einem Aufzuge

von

Franz Xaver Seidl.

Musik

von

Franz Abt.

(**Den Bühnen gegenüber Manuscript.**)

Verlagsrecht Eigenthum von Joh. André
in Offenbach a. M.

Personen.

Friedrich Mack, Rentier, früher Gewürzkrämer.
Rosa, seine Frau.
Auguste, seine Tochter.
Baron Edmund von Fessenstein, deren Verlobter.
Marie, Zimmermädchen.
Hans, ein Tyroler.
Ein Diener.

Die Handlung spielt in einer kleinen Stadt.

Ein elegant aber nicht luxuriös eingerichteter Salon mit im Ganzen vier Thüren; je eine links und rechts, die in Nebenzimmer führen, eine im Hintergrunde, und außerdem links gegen den Hintergrund zu eine verborgene Tapetenthür, die in's Freie geht. Es ist Abend. Eine Lampe, die vorne auf einem Schreibtische steht, erleuchtet den Raum. An den Wänden hängen mehrere Gemälde, Landschaften darstellend.

Erster Auftritt.

Nr. 1.

Marie (mit Aufräumen beschäftigt, singt).

1.

Seit von euch ich fortgezogen,
O ihr Berge, traut und lieb,
Ist auch meine Ruh' entflogen,
Da mein Sinnen bei euch blieb.
Keiner kann es je ermessen,
Wie mein Herz in Sehnsucht voll,
Nimmer kann ich dein vergessen,
O du schönes Land Tyrol!

2.

Deiner Wälder dunkle Schatten
Ziehen mir im Geiste nach,
Deiner Berge grüne Matten,
Wo er mir die Rosen brach,
Er, der ganz mein Herz besessen,
Seit dem letzten Lebewohl —
Nimmer kann ich dein vergessen,
O du schönes Land Tyrol.

Ach, du lieber Gott! Ich bringe dieses Tyrol nicht mehr aus dem Sinne, wo ich gehe und stehe! Seit ich dort den letzten Sommer mit meiner Herrschaft zubringen durfte; seit ich diese hohen Berge, die üppigen Thäler, diese Felsen und Schluchten, des schönen Landes gesehen und noch dazu Ihn darin kennen gelernt habe, ist mein ganzes Denken nur mehr an Tyrol! Ob ich wohl all' diese schönen Gegenden, und besonders den Einen lieben Tyroler wiedersehen werde? Ach, seine Abschiedsworte klingen mir noch in den Ohren. „I bleib' dein Bua!" — so sagte er in seiner treuherzigen Sprache zu mir, und hat mir hoch und heilig versprochen, daß er bald kommen wird, um mich als seine Frau heimzuholen. Monate sind schon hingegangen, und noch habe ich Nichts von ihm gesehen

und gehört. Ich werde mir wohl all' die thörichten Gedanken aus dem Kopfe schlagen müssen! O, daß er mich betrogen haben sollte — das kann ich nimmer glauben; er hatte doch so liebe, aufrichtige Augen, viel aufrichtiger, als der junge, noble Herr, an den mein gnädiges Fräulein, wie mir scheint, viel zu rasch ihr Herz verschenkt hat. So will ich eben hoffen und warten; eine innere Stimme sagt mir doch, daß er Wort halten wird. Und so soll mir denn die Arbeit einstweilen die Zeit vertreiben! (bleibt plötzlich vor einem Gemälde stehen.) Schau! dieses Bild! Das habe ich mir noch gar nicht so genau betrachtet, das ist wahrhaftig eine Gegend aus Tyrol! Wie mich das anheimelt! Das ist doch etwas ganz Anderes, als unsere flache Gegend hier herum! Bei uns ist kein Berg und kein Wald, lauter Aecker und Felder — und dort Alles so prächtig und so großartig! Das Herz kann Einem erst dort recht aufgehen, und dort erst erfährt man, wie schön es auf Gottes Erdboden ist! (bleibt nachdenkend stehen.)

Zweiter Auftritt.

Marie. Auguste (tritt ein von rechts).

Auguste (unter der Thüre).

Marie! Sie hört gar nicht, sie ist ja ganz vertieft.

Marie (noch immer vor dem Bilde).

Ein förmliches Heimweh ergreift mich nach diesen Bergen, diesen Matten — und ach! ich soll sie vielleicht nicht wieder sehen!

Auguste (ist inzwischen näher getreten).

Aber Marie! Sie hören und sehen ja gar nicht mehr vor lauter Betrachtung? Was interessirt Sie denn gar so sehr an diesem Bilde?

Marie.

Liebes Fräulein, schauen Sie sich nur einmal dieses Bild recht genau an! Dämmert Ihnen denn da gar keine Erinnerung auf?

Auguste.

Sie haben Recht! Dieses herrliche Land kann ich zeitlebens nicht mehr vergessen!

Marie.

Mir liegt's auch zu tief im Herzen, und die seligen Stunden, die ich drin verlebt.

Auguste.

Und denken müssen, daß ich vielleicht nimmer dorthin komme, das thut weh, sehr weh!

Marie.

Und noch weher, daß wir auch ihn nicht mehr wiedersehen dürfen!

Auguste.

Wie? Sie hätten also gemerkt?

Marie.

O ich habe meine Augen nicht umsonst. Und die Verliebten sind ja ohnehin wie der Vogel Strauß — wenn sie Niemanden sehen, glauben sie auch von Niemand gesehen zu werden. Drum kann ich mir auch lebhaft denken, daß es nicht gerade ausschließlich das schöne Land ist, wonach Ihr Herz so große Sehnsucht zeigt.

Auguste.

Ja, ich will's auch gar nicht läugnen. Hier im Herzen wohnt ein geliebtes Menschenbild, das ich nimmer vergessen kann!

Marie.

Mit Namen Theobald — ein junger Gutsbesitzer aus Innsbruck?

Auguste.

Daß Ihr Kammermädchen doch Alles auskundschaften müßt!

Marie.

Er hat Sie immer auf Ihren Ausflügen begleitet —

Auguste.

Das waren meine schönsten Stunden!

Marie.

Hat Ihnen täglich die schönsten Blumen von den Alpen gebracht —

Auguste.

Die ich noch in meinem Album gepreßt aufhebe.

Marie.

Hat so schöne Lieder gesungen des Abends, unter Ihrem Fenster —

Auguste.

O seine Stimme war so süß, und seine Worte so rührend.

Marie (für sich).

Als ob ich das nicht Alles selbst aus Erfahrung wüßte! (laut) O, ich habe mir manches Lied gemerkt, ich glaube, ich könnte es aus dem Gedächtnisse nachsingen.

Auguste.

O thun Sie das! Ich singe mit. Kennen Sie das Lied vom Heimatthal? Das war sein Abschiedsgesang, dessen Töne mir überall nachklingen.

Nr. 2.

Duett.

1.

Wenn die Sonne sich zum Abschied neigt,
Und die Dämm'rung auf die Berge steigt,
Kommt herauf der holde Abendstern,
O wie bin ich dann daheim so gern.
Wenn vom Thal herauf mit leisem Klingen
Still des Feierabends Töne dringen,
O dann grüß' ich dich viel tausendmal,
Du mein blühend-schönes Heimatthal!
Jodler.

2.

Sehnend wart' ich da auf meinem Platz,
Bis du zu mir kommst, mein trauter Schatz,
Und des Tages Qualen und Verdruß.
Sie vergeß' ich dann bei deinem Kuß.
Und wenn deine Arme mich umschlingen,
Will vom Herzen los das Lied sich ringen,
O dann grüße ich viel tausendmal,
Dich mein blühend-schönes Heimatthal!
Jodler.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Mack, gefolgt von **Rosa** (tritt gleich nach dem Gesange heftig erzürnt ein).

Mack.

Tausend Element! Was muß ich da schon wieder hören! Geht das vermaledeite Tyroler Gedudel denn gar nicht mehr aus in meinem Hause? Nicht genug, daß die Marie überall jodelt und schreit, daß man verrückt werden möchte: du fängst jetzt auch noch an, ihr zu sekundiren! Das sehe ich schon, mit der Tyroler Reise habe ich was Gescheites gemacht! In Zukunft bleibt auch die Jungfer daheim! Und von nun an will ich keinen solchen Gebirgskuhreigen mehr hören, sonst jage ich Sie aus meinem Dienst! Verstanden? Dann kann Sie hinüberlaufen nach Ihrem Tyrol und sich drüben als Sennerin verbingen!

Auguste (lächelnd).

Dann bekämen die Tyroler höchstens einmal eine hübsche Sennerin, Papa! — Uebrigens, seit wann hast Du denn gar so unmusikalische Ohren? Du hast mich doch im Singen unterrichten lassen, also —

Mack.

Still! Keine überflüssigen Bemerkungen! Ich will einmal kein Tyrolerlied mehr hören, damit Punktum!

Rosa (zu Marie).

Und was thun Sie noch hier? Gehen Sie an Ihre Arbeit und richten Sie das Speisezimmer her, Sie wissen, daß heute der Baron kommt.

Auguste.

Gott, der unausstehliche Mensch, schon wieder!

Marie.

Ich gehe ja schon, Madame. (für sich) Die Zwei sind heute wieder gut gelaunt! (geht ab.)

Mack.

Ich habe Dir schon einmal verboten, derlei exotische Melodien zu singen, und trotz meines Verbotes —

Auguste.

Aber, das ist doch wahrhaftig ein höchst harmloses Vergnügen, wenn ich Lieder singe, die ich in Tyrol gehört?

Mack.

Ich will aber nicht haben, daß Du fortwährend Erinnerungen auffrischest, die einer längst vergangenen Zeit angehören, die Dich an Deine Thorheiten mahnen müssen, und Deine Phantasie mit Gedanken und Hoffnungen nähren, die sich niemals erfüllen werden.

Rosa.

Und dann schickt sich das ordinäre: „Duliadiö" gar nicht für ein junges Mädchen, das auf dem Punkte steht, sich zu verheirathen.

Auguste.

Ich bin erst verlobt — und verlobt ist noch nicht verheirathet.

Mack.

Oho! Da werde ich auch noch mitzureden haben. Es stände Dir besser an, Du nähtest an Deiner Ausstattung, als daß Du Deine Zeit mit diesem Unsinn vergeudest!

Rosa.

Ueberhaupt denke an Deinen zukünftigen Beruf; als Hausfrau wird Dir wohl sehr wenig Zeit zum Jodeln bleiben.

Auguste.

Gott sei Dank! Noch bin ich keine Hausfrau!

Mack.

Aber Du sollst es bald werden.

Auguste.

Ihr habt mich gegen meinen Willen mit diesem Baron Felsenstein verlobt, den ich nicht lieben kann.

Mack.

Die Liebe kommt mit der Zeit. — Er hat 20,000 Mark Rente.

Rosa.

Und ist ein Mann aus der Haute volée. Du wirst Baronin werden! Bedenke, welch ein Glück!

Mack.

Die Tochter eines ehemaligen Gewürzkrämers Baronin!

Rosa.

Solch ein Glück habe ich leider nicht haben können.

Auguste.

Was nützen mir Rang und Reichthum, wenn die Liebe fehlt.

Mack.

Das sind Ueberspanntheiten! Schau' Du nur das Leben von seiner praktischen Seite an; Du wirst bald genug erfahren, daß Du von so idealen Vorstellungen nicht satt wirst. Uebrigens hoffe ich nicht, daß Du Dich gegen den Willen Deiner Eltern auflehnen wirst.

Auguste.

Ich habe mein Herz einem braven Sohne der Berge geschenkt und ziehe seine poetisch empfindende Seele einem prosaischen Modegecken vor.

Mack.

Ich sage Dir: verzichte bei Zeiten auf Deine romantischen Ideen! Mit Deinem Sohne der Berge wird's einmal Nichts! Ich habe ihn zwar noch nicht gesehen, der Dich so bezauberte, aber so gar poetisch muß er gerade nicht empfunden haben, denn sonst hätte er wohl seit 3 Monaten etwas von sich hören lassen!

Auguste.

Und doch werde ich ihn wiedersehen, mir sagt's mein Herz! Ihr habt umsonst versucht, uns zu trennen, er wird, er muß mich wiederfinden und mich den Fesseln einer Heirath entreißen, in der ich nie glücklich werden kann. (geht rechts ab.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Auguste.

Mack.

Da haben wir die Bescheerung! Dem Mädchen setzt keine väterliche Kunst mehr den Kopf zurecht.

Rosa.

Man muß sie nur etwas sanfter behandeln. Ihr Sinn ist ja lenksam, und wenn man ihr ruhig vorstellt —

Mack (einfallend).

Sei nur Du still, Frau! Im Grunde bist ja doch Du Schuld mit Deiner unbezähmbaren Reiselust.

Rosa.

Natürlich! Jetzt bekomme ich wieder die Schuld!

Mack.

Ja wohl! Ich sagte immer: Reisen wir nach Italien oder an den Rhein! Aber da opponirtest Du aus allen Kräften; gerade auf Tyrol bestand hartnäckig Dein Kopf! Und warum? Damit Du in Deinen Kaffeekränzchen auch etwas Apartes für Dich hast! Die Räthin war in einem Seebad, die Doktorin in Italien, die Notarin am Rhein — da mußtest Du natürlich nach Tyrol, damit Du auch einmal das große Wort führen darfst! O diese Kaffeekränzchen! Man sollte sie eigentlich „Drachenclubbs" oder „Hexensabbathe" heißen: denn wie viel Unheil sie in einem Städtchen verbreiten, ist gar nicht zu beschreiben.

Rosa.

Mach' nur keinen solchen Skandal! Auguste wird den jungen Mann auch bald vergessen haben. Jedes junge Mädchen erlebt einmal so einen kleinen Roman, und die erste Liebe ist niemals die, die mit einer Heirath endet. Auch ich habe, bevor ich Dich kennen lernte —

Mack.

Wie? Was? Das ist mir ja ganz neu!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Diener (tritt ein) später **Auguste.**

Diener.

Herr Baron Edmund von Felsenstein.

Mack.

Ist willkommen!

Diener (ab).

Mack geht rechts zu Augusten's Zimmer).

Auguste!

Auguste (tritt heraus).

Mack.

Nun sei vernünftig, Kind, und erspare mir jeden Verdruß. Dein Bräutigam ist mir eben gemeldet worden.

Rosa.

Laß die Herzensangelegenheiten bei Seite, und zeige Dich freundlich dem Baron gegenüber.

Auguste.

Wovon das Herz voll ist, geht eben der Mund über!

Mack.

Herrgott! Wie mir dieses Tyrol im Magen liegt!

Sechster Auftritt.

Mack. Rosa. Auguste. Edmund.

Edmund
(kommt mit einem großen Bouquet von Rosen und Vergißmeinnicht).

Lieber Schwiegerpapa! — Theuere Mama! (küßt ihr die Hand.)

Mack (zu Auguste, auf die Blumen deutend).

Sieh' nur, wie zart er Dir entgegen kommt!

Auguste.

Ach, seine Mittel erlauben ihm das!

Edmund.

Mein Fräulein, erlauben Sie mir, Ihnen dieses kleine Zeichen meiner unbegrenzten Hochachtung zu Füßen zu legen. Rosen und Vergißmeinnicht, das Zeichen der Liebe und der Treue! Aus dem Glashause des fürstlichen Hofgartens —

Rosa.

O Sie sind wirklich sehr galant, Herr Baron.

Auguste.

Ich danke, Herr Baron, aber ich habe eine besondere Passion für Feldblumen

Mack (hustet verlegen).

Auguste.

Cyanen, Mohn, blaue Glockenblumen und Enzian, das sind meine Lieblingsblumen.

Edmund.

O hätte ich das früher gewußt! Ich hätte für Sie ein eigenes Feld angelegt voller Blumen, wie Sie sie wünschten.

Mack (hustet wieder).

Edmund.

Sie sind doch nicht halsleidend, lieber Schwiegerpapa

Mack.

Ein wenig, ja; die Abende fangen an, schon kühl zu werden, und da verdirbt man sich leicht.

Auguste.

Ich muß um Verzeihung bitten — Mama und ich werde heute Abend noch von der Tante Mathilde erwartet. Die Zeit ist ziemlich weit voraus, erlauben Sie demnach, daß ich mich entferne, ich muß noch Toilette machen.

Rosa.

In der That, wir haben versprochen, bei ihr Thee zu trinken.

Edmund.

Das thut mir herzlich leid — aber geniren Sie sich nicht, unter Brautleuten, mein Fräulein, nimmt man ja nichts übel.

Auguste.

So empfehle ich mich Ihnen. Da, Papa, (ihm das Bouquet gebend) Das mußt Du versorgen. Mütterchen, ich erwarte Dich bald. (für sich.) Ihn heirathen? Niemals! (geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Auguste.

Mack.

Haben Sie doch die Güte, Platz zu nehmen, Herr Baron!

Edmund (sich setzend).

Es scheint, daß meine Braut gerade nicht sonderlich verliebt in mich ist.

Rosa.

O, sie ist ja noch so jung, das wird sich noch geben.

Mack.

Und die Frauenherzen — das sind beständige Räthsel

Rosa.

Ich bürge Ihnen für meine Tochter. Sie ist ein gutes, braves Mädchen, das sich nur noch erst an ihr Glück gewöhnen muß.

Edmund.

Ich glaube das auch, beste Frau, und habe die vortrefflichen Eigenschaften Augustens längst erkannt. Dennoch ist es ein gewisses Etwas, das mir sagt, als ob ihr Herz nicht ganz mein gehörte. Ich wäre sehr unglücklich, wenn dem so wäre, und deßhalb hätte ich am liebsten, wenn unsere Heirath recht bald zu Stande kommen könnte.

Mack.

Das ist auch mein innigster Wunsch, Herr Baron, und ich erlaube Ihnen mit Vergnügen, alle möglichen Schritte zur Erreichung dieses Zieles zu thun. Ich selbst werde mich gleich morgen zum Notar begeben.

Edmund.

Vortrefflich! Und ich verfüge mich, wenn Ihnen das Recht ist, sofort zum Standesbeamten Er ist ein Studienfreund von mir und zur Stunde noch auf seinem Amtszimmer. Er wird sicher die Gefälligkeit haben, Alles gerne zu beschleunigen.

Mack.

Ganz einverstanden! (für sich) Nur rasch, sonst kommt uns am Ende doch noch der Tyroler in die Quere!

Edmund.

Also auf Wiedersehen. In einer Stunde bin ich wieder da, und dann ist mein Glück vollkommen.

(In demselben Augenblicke hört man hinter der Scene das Lied des zweiten Auftrittes (Heimatthal) von Hans singen. Während des folgenden Gespräches klingt dasselbe immer leise, aber doch vernehmlich, mit und verhallt dann allmälig.)

Mack (bestürzt).

Himmel! Welch ein Gesang!

Rosa (gleichfalls erschreckt).

Dieses Lied! Er wird doch jetzt nicht kommen?

Edmund.

Was ist Ihnen denn?

Mack.

Nichts! Ich kann diesen abscheulichen Gesang nicht leiden.

Edmund

Ah, das ist wahrscheinlich ein bettelnder Sänger. Warten Sie, ich will ihm einige Pfennige hinabwerfen. (will an's Fenster.)

Mack (hält ihn zurück).

Nein, das würde ihn nur noch mehr zum Singen ermuthigen; es ist besser, wenn er uns gar nicht sieht.

Edmund.

Auch gut! Aber ich will mich nicht weiter aufhalten, sondern gehe direkt zum Standesbeamten. (will durch die Mittelthüre.)

Mack

(hält ihn wieder zurück und führt ihn zur Tapetenthür).

Herr Baron! Gehen Sie gefälligst hier durch diesen kleinen Gang; der führt in den Garten, das ist auch gleich der kürzere Weg. Hier ist der Schlüssel zum Gartenthor. Sie können auf demselben Wege wieder zurückkommen. Adieu denn! Sie kommen ja heute doch nochmals zu uns.

Edmund (geht ab).

Achter Auftritt.

Mack. Rosa. Später **Marie.**

Mack.

Ein Tyroler! Ein Tyroler! Kein Zweifel, das ist Er! Er kommt also doch, und zu dieser unglückseligen Stunde!

Rosa.

Das kann ja auch leicht ein Anderer sein.

Mack.

O, er ist's gewiß! Umsonst hat Auguste nicht so fest an sein Wiederkommen geglaubt! Und wenn Du ein bischen musikalisches Gehör hast, das war ja das Lied, das sie vorhin sang. Das ist offenbar das zwischen ihnen abgemachte Erkennungszeichen!

Rosa.

Du hast Recht! Und was beginnen wir jetzt!

(Das Lied beginnt wieder, aber ganz leise aus der Ferne, und nur die letzten Verse.)

Marie (von links, bemerkt ihre Herrschaft gar nicht).

Was höre ich? Diese Stimme! Wie entzückt sie mein Herz! O daß meine Ahnung sich erfüllte! (geht an's Fenster rechts.)

Mack.

Marie, was thun Sie hier?

Marie (verlegen).

Ich? ich — wollte nur nachsehen, ob das Fräulein schon bereit ist, auszugehen.

Rosa.

Gott, ich muß ja mit meiner Tochter fort zur Tante!

Mack (fixirt scharf Marie).

Diese Verlegenheit und diese Erregtheit: die weiß sicher auch etwas um den Tyroler, das ist die Vertraute ihrer Geheimnisse.

Marie

(hat sich inzwischen wiederholt dem Fenster genähert und wirft schnell einen Blick hinab).

(für sich) Er ist's wirklich! Fasse dich, Herz, es ist mein Hans!

Mack (leise zu Rosa).

Das Kammermädchen ist mit einverstanden. Ich habe eine Idee! Thue nun, was ich Dir sage! (laut) Also Du mußt jetzt mit Auguste zur Tante Mathilde, liebe Frau, gut, dann werde ich in die Harmonie gehen. Da wir heute ein Spiel machen, so werde ich länger ausbleiben als gewöhnlich, und Du brauchst deßwegen bei der Tante auch nicht zu eilen.

Rosa (leise).

Wie? Du willst jetzt das Haus allein lassen? Wo denkst Du hin?

Mack (leise).

Laß mich nur machen! (laut). Marie, wir gehen alle drei fort, geben Sie mir Acht auf's Haus, bis wir wieder kommen.

Marie.

O sorgen Sie sich nicht, Herr.

Mack.

Wir werden heute erst sehr spät heimkommen, verstanden? Daß Sie nicht etwa einschlafen und das Licht einbrennen lassen!

Rosa.

Ja, wir kommen sehr spät. Schließen Sie überall fleißig zu! (für sich) Ha, ich begreife!

Mack.

Und nun, liebe Frau, komm, wir haben keine Zeit mehr zu verlieren.

Rosa.

Ja, ich hole nur meine Tochter und gehe dann gleich mit ihr zur Tante. (ab nach rechts.)

Mack (für sich).

Nun ist die Falle offen — jetzt kann der Vogel sich fangen. (ab durch den Hintergrund.)

Neunter Auftritt.

Marie allein.

Marie.

Das trifft sich ja herrlich! Alles geht fort — ich bin also den ganzen Abend allein! Heute werde ich mir wohl den Schlaf vertreiben, Herr Mack! — Mein Gott, wie mir das Herz klopft! Er ist also wirklich da! Er hat sein Wort gehalten, er hat mich nicht vergessen! (geht an's Fenster.) Da unten steht er noch immer und schaut sehnsüchtig die Fenster ab, ob er mich nicht sieht! Ei, der Schlaukopf! er versteckt sich, da er die Herrschaft aus dem Hause gehen sieht. Gott, wenn die eine Ahnung hätten! Nun sucht er mich wieder am Fenster! So sei's denn, die Trennung wird mir immer schwerer, ich muß ihm um den Hals fallen, und von ihm selber hören, daß er mich noch liebt (winkt hinab). Ja, so komm nur herauf, komm, komm!

Zehnter Auftritt.

Marie. Hans (tritt ein und umarmt Marie).

Hans.

Grüaß Dich Gott, mein herzig's Dirndl, da hast mich!

Marie.

O Du mein lieber Hans! So ist's also doch wahr!

Nr. 3.

Lied.

Hans.

Dirndl, i geh nimmer fort, i bleib' hier,
Bis ich Dich heim kann nehmen zu mir.
Hab' mich auf d'Reis' g'macht und gangen bin ich,
Denn ich kann ja nimmer leb'n ohne Dich.

Marie.

O mein, das g'freut mich, so bleib nur da,
Du weißt's ja eh, wie so gern ich Dich hab.
Ich g'hör ja Dein und längst fühl' ich's wohl.
Bei Dir ist mein Heimat, bei Dir in Tyrol.

Beide.

So geht uns Zweien die Lieb' nimmer aus,
Wie a paar Täuberln so leb'n wir zu Haus,
Steigen auf die Berg 'rum, und singen dazu:
D'Lieb ist so schön, und mein Alles bist Du!

Marie.

Du hast mich also nicht vergessen!

Hans.

So wenig als ich mich selber vergessen hab. Seit Du fortzogen bist aus unserm Thal mit Deiner Herrschaft, hat mich kein Singen mehr g'freut, und nix Essen hab' ich mehr können, und keine Ruh' mehr g'habt bei der Nacht! Und da hab' ich's halt nimmer verwinden können, hab' mich auf den Weg g'macht, und bin die weite Streck' bis zu Dir her z'Fuß g'angen — und so bin ich heut' da bei Dir! Seit drei Stunden schon such' ich Dein' Wohnung im Städtel, endlich hab' ich Dich doch g'funden! Und jetzt sag' mir's nur gleich: Laß'st Du mich wieder allein heimgeh'n? Du — der Weg ist weit, und wer weiß, ob ich zum Zweitenmal so schnell wieder herfinden könnt' zu Dir!

Marie.

Ich gehe ja von Herzen gern mit Dir, aber sei nur schlau vor der Hand, meine Herrschaft darf noch nicht erfahren, daß Du mein Geliebter bist. Die hassen nämlich die Tyroler entsetzlich!

Hans.

So? Und was haben ihnen denn die Tyroler gethan?

Marie.

Ach, das ist wegen der Liebesgeschichte ihrer Tochter. Die hat in Tyrol da, wo ich Dich kennen lernte, einen jungen Herrn gesehen, in den sie sich sterblich verliebte. Nun soll sie aber einen Andern heirathen nach dem Willen ihrer Eltern, einen Baron von hier, und das will sie nicht, und daher der Haß gegen Tyrol.

Hans.

Na, dann wird's ein schön' Spektakel geben, wenn sie mich hier finden.

Marie.

O vorderhand hat's noch keine Gefahr! Die ganze Familie ist fortgegangen, und sie kommen erst spät Nachts heim, wie sie selber sagten.

Hans.

Aber, liebstes Dirndl, hast Du denn gar keine Erfrischung — ich hab' schrecklich Hunger und Durst.

Marie.

Nun, so warte ein wenig, ich will schnell in der Küche nachsehen, kannst ja mein Abendbrod haben! (geht ab.)

Elfter Auftritt.

Hans allein.

Ah, da ist's ja prächtig schön! Und was für eine schöne Stuben das ist! (besichtigt alle Möbel und setzt sich dann in ein Fauteuil) Ah! Von dem vielen Gehen bin ich sakrisch müd worden! A bisl bequemer leben die Stadtherren doch als Unsereins. Und wie viel schön's Zeug sie in ihren Kammern haben und die vielen Bilder! Bei uns daheim gibt's nur hölzerne Stühl' und Truhen, und als Bilder höchstens den Kaiser Franz und den Andreas Hofer, das ist die ganze Einrichtung! Das Schönste ist bei uns draußen vor dem Fenster: Die prächtigen grünen Berg, die schönen Wiesen und die g'sunde Luft!

Zwölfter Auftritt.

Hans. Marie (kommt mit einem Fläschchen Wein und einem Stück Braten.

Marie.

So! Und jetzt laß Dir das Wenige schmecken!

Hans (schenkt ein).

Sollst leben, Dirndl, trinken wir auf unsre Hochzeit!

Marie.

Ja, auf uns're Hochzeit! Ich kann's kaum glauben, daß das Alles so schnell wahr werden soll! Du bist doch ein recht ehrlicher, braver Mensch, Hans, daß Du Dein Wort so treulich hältst. So — und iß jetzt nur, damit ich das wieder forttragen kann.

Hans (ißt und trinkt).

Marie.

Und was wird erst meine Herrschaft sagen, wenn sie das Alles erfährt. Ich soll also wirklich nach Tyrol mit Dir?

Hans.

Ja, und Du sollst es nicht schlecht haben bei mir. Ich hab' eine große Alm mit schönen Feldern und Wiesen dazu, und prächtige Kühe, so Stücker fünfzehn, stehen in meinem Stall. Im Winter hab' ich im Ort eine kleine Wirthschaft, die uns Zwei ganz gut nährt, und da werden wir schon auskommen miteinand'.

Marie

O ich freue mich schon herzlich darauf, und will Dir gewiß eine recht fleißige Hausfrau sein! Aber weil wir Zeit haben, sing' mir doch auch noch ein Lied, Du kannst so viele schöne Gesänge Deiner Heimat; sie haben Alle so etwas Gemüthliches, das Einem das Herz erfreut!

Hans.

Recht gern will ich das thun. Hör' mir nur zu!

Nr. 4.

Lied.

1.

Die Bäumerl im Garten
Die steh'n in der Blüah,
Und jetzt hol' ich mein Schatz
Als mein Weiberl zu mir.
Grün steh'n die Wiesen,
Die Felder voll Halm,
S'Hütterl ist eingricht' schon
Drob'n auf der Alm.

2.

D' Vögerln, die singen
Dir schon in der Fruh,
Und ich trag' Dir Rosen
Und Edelweiß zu.
Unter dem Dacherl
Da nisten zwei Schwalb'n,
Alles wart' schon auf Dich
Drob'n auf der Alm.

3.

So leb'n wir fort, ob
Der Sommer vergeht,
Ob über die Wälder
Der Herbstwind herweht.
Schütteln die Bäum' auch
Die Lauber, die falb'n —
Uns halt' die Lieb' doch warm
Drob'n auf der Alm.

Gleich nach dem Schlusse des Liedes tritt plötzlich **Mack** durch die Thüre im Hintergrunde ein.

Dreizehnter Auftritt.

Marie. Hans. Mack.

Mack.

Kreuzkruzitürkenelement! Schon wieder das Gedudel!

Marie (erschrocken).

Heiliger Gott, der Herr!

Hans.

A, grüaß Di Gott, lieber Herr, Du, scheint's, hörst d' Musi nit gern. Därfst deßwegen nit harb sein, daß ich in Deiner schönen Stuben da so laut g'sungen hab'!

Mack.

Marie, entfernen Sie sich!

Marie.

Herr, denken Sie nichts Uebels von mir, ich kann Nichts dafür.

Mack.

Gehen Sie auf Ihr Zimmer und lassen Sie mich allein.

Marie.

Gott, was wird er mit dem armen Hans anfangen! (geht ab und nimmt Gläser und Teller mit).

Vierzehnter Auftritt.

Mack. Hans.

Mack (ihn betrachtend).

Das ist also die Alpenblume, in die sich meine Tochter verliebt hat. Nun, ihr Geschmack thut mir wirklich leid!

Hans.

Was schaust mich denn an, als ob ich ein wildes Thier wär'?

Mack.

S'ist ein rechter Tyroler, sagt gleich Du! (zornig) Wir werden uns noch näher kennen lernen.

Hans.

O, ich weiß es schon, was Du für ein alter Schlankel bist.

Mack (für sich).

Was soll ich thun? Gleich scharf in's Zeug fahren? Nein — erst sondiren.

Hans (will gehen).

Ja, ich muß mich erst noch um ein Nachtquartier umschauen, b'hüt Dich Gott, Herr.

Mack (hält ihn auf).

Halt, Tyroler, dableiben!

Hans.

Wennst was B'sonderes willst von mir, dann sag's g'schwind!

Mack.

Nun, Du brauchst Dich ja vor mir nicht zu fürchten; ich werde Dir kein Haar krümmen. Warum sollte ich auch? Du bist verliebt, und in Deinen jungen Jahren kommt das ja überall vor. Mein Gott, früher war ich's auch!

Hans.

Jetzt ist er doch nicht mehr so brummelig.

Mack.

Darum darfst Du zu mir ungenirt sprechen, wie ein Freund zu einem Freunde, wie ein Kind zu seinem Vater.

Hans.

Was? Wie zu einem Vater! Das ist ja ein seelenguter Mann!

Mack.

Also in Tyrol lerntest Du sie kennen?

Hans.

Ja, hast Du etwa was g'merkt?

Mack.

Und da haben ihre Augen zu Dir gesprochen —

Hans.

Augen? Ja — aber gleich darauf —

Mack.

Gleich darauf?

Hans.

Nun, da haben wir schon hübsch deutlich plauscht!

Mack.

So? Und seid Ihr öfter zusammengekommen?

Hans.

O ja freilich! Am Abend, wenn Alles schon geschlafen hat, ist sie herunterkommen in den Garten, ich bin über d'Mauer g'stiegen und da ham wir uns zusammen die Heirath versprochen.

Mack (für sich).

So weit hat sie sich herabgegeben! Ein junges Mädchen, das ich in der höhern Töchterschule habe erziehen lassen! Und den Tölpel will sie heirathen, der sich seine Bildung in den Viehställen gesammelt hat?

Hans.

I hoff' nit, lieber Herr, daß Du was dagegen hast, wann ich mein Dirndl heirathen will?

Mack (immer für sich).

Halt — mir steigt eine Idee auf, eine höllische zwar, aber eine rettende Idee. Ja, nur so geht's, hilf, was helfen mag, der Zweck muß das Mittel heiligen! Ich muß ihn in ihren Augen entehren, sonst läßt sie nicht von ihm! Sie kann in diesen Menschen nicht wahrhaft verliebt sein, und so muß ich ihrem Unglück vorbeugen, ehe die späte aber sichere Reue kommt.

Hans.

Also darf ich s'Dirndl heirathen?

Mack.

Wie niedrig er von ihr spricht! (laut) Nun, ich sage gerade nicht Nein, Du gefällst mir, ich habe auch die Tyroler sehr gern, besonders diejenigen: Duliadiö!

Hans (schreit sehr laut).

Juh! Das muß ich ihr gleich sagen.

Mack.

Um's Himmelswillen! Mein Trommelfell! — Allein bis zur Hochzeit braucht's doch noch einige Zeit näherer Ueberlegung. Ihr müßt Euch doch auch noch besser kennen lernen. Und dann muß ich auch Deine näheren Verhältnisse erfahren, Dein Geschäft — was hast Du denn eigentlich gelernt?

Hans.

Siehst, ich kann singen —

Mack

So, da kannst Du's höchstens bis zu einem Rumpelkammersänger bringen.

Hans.

Mein Vermögen ist zwar nicht groß, aber für Zwei —

Mack (rasch einfallend).

Brauchst Du Geld? Sag's, ich gebe es Dir recht gern.

Hans.

Du willst mir Geld geben?

Mack.

Genire Dich gar nicht vor mir; ich weiß, daß ihr Sänger immer in Geldverlegenheiten seid. Warte, gleich sollst Du's haben! (Geht an den Schreibtisch und will aufsperren).

Hans.

Das ist ja ein ganz seltener, gutmüthiger Mensch!

Mack.

Ei der Tausend, das ist aber schade!

Hans.

Ja was fehlt dann?

Mack.

Jetzt habe ich den Schlüssel zu meinem Schreibtisch verlegt, weiß Gott, wohin.

Hans.

Das macht ja nichts — ich will ja recht gerne warten.

Mack.

Nein, das geht nicht, Du mußt Dich doch noch im Gasthof einwohnen, und dann habe ich selbst heute noch eine Zahlung zu machen. Sage mir, kannst Du ein Schloß aufsprengen?

Hans.

Bis jetzt hab' ich noch kein's aufg'sprengt.

Mack.

Nun, so probir's einmal da, Du hast auch viel mehr Kraft als ich. Hast Du kein Instrument bei Dir?

Hans.

Nein, meine Zithern hab' ich daheim lassen.

Mack.

Ach, ich meine ein Messer, oder sonst ein scharfes Werkzeug.

Hans.

Ja, ein Messer hab' ich schon.

Mack (treibt ihn mit Gewalt zum Tisch).

Na, so geh' nur hin, und mach' mir dort auf!

Hans.

Aber da ruinir' ich Dir ja den schönen Tisch.

Mack.

(Sich vergessend). Das will ich ja — ah, das heißt, das schadet nichts, ich will eben, daß Du mir öffnest.

Hans (probirt).

Aber, der schöne Tisch reut mich wirklich!

Mack.

Nur nicht so ungeschickt, stoß nur kräftig zu!

Hans (sprengt auf).

Ja, Herr, ich bin aber kein Schlosser! Wenn's denn sein muß — da — jetzt hast ihn offen.

Mack.

So, und jetzt ziehe die linke Schublade heraus!

Hans (thut es).

Ah, da sind ja lauter Guldenzetteln!

Mack (nimmt einen Pack heraus).

So, das sind tausend Mark! Stecke sie nur gleich in Deine Tasche!

Hans.

Was? Ich soll wirklich das Geld nehmen?

Mack.

Nimm nur, ich sage es Dir ja!

Hans.

Das ist ja viel zu viel. Ich bin Dir ja doch ein landfremder Mensch!

Mack.

Greif' nur zu! Und Ring hast Du auch noch keinen? Da nimm meinen Siegelring. Und wie ich sehe, bist Du auch ohne Uhr? Hier — auch Uhr und Kette sollst Du von mir haben. Sei nur nicht so langweilig und nimm sie! (drängt ihm alle diese Gegenstände auf).

Hans.

Der muß doch närrisch sein. Was soll ich denn davon halten?

Mack.

So, und jetzt verlasse ich Dich, nur auf kurze Augenblicke, da ich noch ein Geschäft zu besorgen habe. Ich bin gleich wieder da. Uebe Dich nur einstweilen, Du kannst alle Schräncke und Kästen aufsprengen, die hier sind, auch den Büffetschrank meiner Frau, ganz ungenirt!

Hans.

Das versteh' ich nit, bei dem rappelt's.

Mack.

(Für sich) Es ist geschehen! Diebstahl mit Einbruch, bei Nacht, in einem bewohnten Hause — das ist mehr als genug! Jetzt zu meiner Frau und zu Auguste, und machen wir ihn verdächtig! Wenn sie dann noch nicht zurückschreckt vor ihm — ist jede Hoffnung verloren! (geht mit der Lampe hinaus und sperrt die Thür im Hintergrunde ab; später hört man ihn auch noch die andern Thüren versperren). Es wird finster im Zimmer.

Fünfzehnter Auftritt.

Hans. Marie (hinter der Scene).

Hans.

Da geht er fort und sperrt mich noch dazu ein, nimmt's Licht mit und läßt mich da allein? Das geht nicht mit rechten Dingen zu. — Von allen Seiten bin ich jetzt gefangen, ich fang' fast an mich zu fürchten.

Marie (von außen).

Hans! Hans!

Hans.

Halt! Das ist mein Dirndl. Geh', mach' auf, mich haben's da eing'sperrt!

Marie.

Ich kann ja nicht, es steckt ja kein Schlüssel!

Hans.

Ja, was soll denn das Alles nur bedeuten?

Marie.

Du, ich glaube man hat Dir eine Falle gelegt; der Herr sprach vorhin zum Bedienten von Einbruch und Raub. Ich will Dich bloß warnen, sei auf deiner Hut! (ab).

Hans.

Ich komm' mir vor, wie in einem Narrenhause! Wenn

ich mich nur auskennen thät! Es ist aber ganz finster hier — horch, da kommt Jemand von links. (tappt im Finstern nach links, bis er an die geheime Tapetenthür kommt, von der ein leichter Schimmer hineinfällt, wenn sie geöffnet ist.

Sechszehnter Auftritt.

Hans. Edmund (kommt aus der Tapetenthür).

Edmund.

Wie? Finster hier? Und Niemand da? Ich konnte beim Standesbeamten das Protokoll nicht fertig schreiben lassen, weil ich die Vornamen meiner Schwiegereltern nicht genau wußte; da laufe ich gleich wieder her, sie zu erfahren, und nun ist Alles wie ausgestorben! He, Holla!

Hans.

Halt a bisl!

Edmund.

Wer spricht da?

Hans.

Du bist wahrscheinlich der Hausknecht — da, nimm dieß Zeug da (gibt ihm Geld, Uhr und Ring) und übergib es Deinem Herrn. Sag' ihm, ich bin kein Räuber und Einbrecher, sondern ein ehrlicher Mensch. Schau, wie Du zurechtkommst, ich mach mich aus dem Staube. (Durch die Tapetenthür ab).

Nr. 5.

Quintett.

Siebenzehnter Auftritt.

Edmund. Dann **Mack. Rosa. Auguste** und zuletzt **Marie.** Später ein **Diener.**

Edmund.

Das Zimmer hier ist leer,
Sie haben es verlassen,
S' ist finster rings umher,
Ich weiß mich kaum zu fassen.

Mack (durch den Hintergrund).

Nur sachte hier herein,
Er soll mir nicht entgehen,
Gefangen muß er sein,
Man soll den Frevler sehen.

Rosa und Auguste (von rechts).

Die Angst verzehrt mich fast,
Was denkt er zu beginnen,
Verdächtig scheint der Gast,
Ist er denn ganz von Sinnen?

Marie (von links).

Ich muß dem Liebsten da
Doch meine Hilfe leihen,
Sein Schicksal geht mir nah,
Ich such' ihn zu befreien.

Edmund. Rosa. Auguste.

Bald muß sich jetzt das Räthsel lösen,
In Aufruhr ist das ganze Haus,
Ob wirklich hier ein Dieb gewesen,
Das stellt sich nun gar bald heraus.

Mack.

Wie ist so schlau mein Plan gewesen,
Wenn man den Dieb hier sieht im Haus,
Ertappt auf seiner That, der bösen,
Dann ist die Heirath auch gleich aus.

Marie.

Wie kommt doch nur von diesen bösen
Gefahren der Geliebte aus,
Den lieben Blick, sein treues Wesen
Versteh' nur ich in diesem Haus.

Nach dem Gesange fährt **Mack** schnell auf Edmund los, um den Dieb zu erwischen, und packt ihn rückwärts beim Kragen. Dann schreit er:

Mack.

Licht! Licht!

Diener erscheint mit Licht und entfernt sich dann wieder.
(Die Bühne erhellt sich).

Mack.

Nun haben wir den Einbrecher in flagranti erwischt. (sieht plötzlich Edmund). Wie? Mein Schwiegersohn?

Edmund.

Was? Ich ein Einbrecher?

Mack.

Ja wo ist denn der Tyroler?

Edmund.

Welcher Tyroler?

Mack.

Den ich hier eingeschlossen habe.

Edmund.

So? Das war ein Tyroler? Der ist fort, entwischt!

Marie.

Gott sei Dank, ich athme wieder!

Rosa.

Mir scheint, Alter, Du hast Dich blamirt.

Mack.

Was? Entwischt? Der elende Spitzbube?

Edmund.

Ein Spitzbube scheint er mir nicht gewesen zu sein. Da — das hat er mir für Sie gegeben. (gibt ihm das Geld und die Uhr und den Ring).

Mack.

Donnerwetter, mein ganzer Plan ist verunglückt.

Marie.

Im Gegentheil, Herr, Sie haben es recht schlau gemacht.

Mack.

Schweigen Sie, Sie haben hier gar Nichts dreinzureden.

Auguste.

Du hast also dem Armen eine Falle gelegt — o pfui!

Mack.

Du hast's freilich nöthig, Dich um den „Armen" anzunehmen. (Zu Eduard). Ja und wie kommen denn Sie so schnell vom Standesbeamten?

Edmund.

Ich konnte das Protokoll nicht fertigen lassen, weil ich Ihre und Ihrer Frau Vornamen nicht wußte.

Mack.

Ich heiße Friedrich, Gotthold, Leberecht, Traugott.

Rosa.

Und ich Rosa, Hyazintha, Hortensia, Camilla.

Edmund.

Ei, das ist ja ein ganzes Bouquet. Gut, jetzt weiß ich die Namen, drum gehe ich gleich wieder zurück, damit die Angelegenheit heute definitiv erledigt wird. In einer halben Stunde bin ich wieder da! Auf Wiedersehen! (geht ab)

Mack.

Und Sie verfügen sich auf Ihr Zimmer, Marie, und bleiben dort, bis Sie gerufen werden.

Marie.

Ganz nach Befehl! (für sich) Zuerst will ich mich aber nach meinem Hans umsehen! geht ab).

Achtzehnter Auftritt.

Mack. Rosa. Auguste.

Mack.

Daß mir der schöne Plan verunglücken mußte!

Auguste.

Du hast mit dem Fremden ein unwürdiges Spiel getrieben.

Rosa.

Ja, was wolltest Du denn eigentlich?

Auguste.

O, ich errathe Alles, Mama, der junge Mann, der mich liebt, war hier, um meine Hand anzuhalten, und anstatt ihm die Arme zu öffnen, wie einem Sohne —

Mack.

Na, ich danke für diesen Sohn!

Auguste.

Suchte er ihn in meinen Augen zu entwürdigen, indem er ihn zum Opfer einer schändlichen Verläumdung machte.

Mack.

Ein Irrthum, Kind, ein bloßer Irrthum.

Auguste.

Aber meine Liebe soll ihn für alle Verfolgungen trösten. Jetzt halte ich es erst recht für meine Pflicht, ihm treu zu sein, und ich will seine Frau werden, oder ich gehe in's Kloster. Denn ich liebe nur ihn, ihn allein!

Mack.

Kind, wie hast Du denn einen solchen Tyroler-Bauernjungen aussuchen mögen!

Auguste.

Er ein Bauerjunge?

Mack.

Ja, mit dem Costüm, und mit dem Benehmen!

Auguste.

Gerade sein zartes Benehmen hat mich ganz für ihn eingenommen.

Mack.

Ich bewundere Deinen ausgesucht schlechten Geschmack.

Auguste.

Und ich Deine noch schlechtere Menschenkenntniß! Mein Geliebter ist der Sohn einer hochangesehenen Familie, ist Gutsbesitzer in der Nähe von Innsbruck und sein Vater ist kein Geringerer als der Graf von Hochkirch?

Mack.

Der Graf von Hochkirch?

Rosa.

Was muß ich hören? Ein Graf? Also noch mehr als ein Baron?

Mack.

Ja, wenn das wahr ist, das ändert allerdings die Sache.

Rosa.

Ja, da muß Auguste den Grafen heirathen. O ich habe mir's gleich gedacht, daß hinter dem jungen Herrn was Nobles steckt.

Mack.

Ja, jetzt hat sie sich's wieder gleich gedacht! Was die Weiber doch immer gescheit sind, wenn's zu spät ist!

Rosa.

Meine Tochter eine Gräfin! Welches Glück blüht da unserer Familie. Das mußt Du gleich in Ordnung bringen, Mann.

Mack.

Ja, da soll ich jetzt gleich wieder ordnen und schließlich mache ich Dir's doch nicht recht. Laßt mich in Ruh! Sie soll ihren Grafen haben, aber dann kommt mir nie wieder mit solchen Geschichten.

Auguste.

So gibst Du also jetzt doch Deine Zustimmung, Papa? Nun, dann sei Alles vergessen!

Mack.

So heirathe in Gottes Namen Deinen Tyroler! Aber zuerst mußt Du ihn haben, er ist ja fort, verschwunden, weiß Gott wohin.

Auguste.

Komm, Mama, wir wollen ihn suchen. Meine Augen werden ihn gleich entdecken.

Rosa.

Er kann nicht weit sein, so ein tyroler Graf geht doch

nicht verloren. Gott, ein Graf mein Schwiegersohn? (Beide ab).

Neunzehnter Auftritt.

Mack. Dann **Edmund.**

Mack.

Ei, wer hätte das gedacht, daß unter der rauhen Außenseite ein gräfliches Herz schlägt! Diese hochadeligen Herren von Tyrol müssen eine eigene Passion haben, so unscheinbar als möglich aufzutreten. Das wäre ja Alles recht gut und schön, aber was sage ich nur zum Baron? Himmel, da ist er schon.

Edmund (tritt auf).

Schwiegerpapa, nun ist Alles in Ordnung; die Trauung kann morgen schon stattfinden, Nichts steht mehr im Wege Ich bin heute der glücklichste Mensch!

Mack (für sich).

Das fehlte noch! Was fange ich nun an! (laut). Ach, mein lieber Herr Baron, der Mensch denkt und Gott lenkt, und mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, denn das Schrecklichste der Schrecken ist ein Weib in ihrem Wahn!

Edmund.

Was sollen alle diese geflügelten Worte?

Mack.

Kurz und gut — fassen Sie sich und seien Sie stark wie ein Mann! Glauben Sie nur, ich hätte die höchste Ehre darin gesehen, Sie als meinen Sohn umarmen zu dürfen. Allein meine Tochter hat mir eben ihr Herz rückhaltslos geöffnet. Denken Sie Sich, sie hat die barocke Idee, partout einem Tyroler angehören zu wollen. Sie sind aber kein Tyroler, also können Sie auch nicht mein Schwiegersohn werden.

Edmund.

Wie? Was muß ich hören? Aber ich habe ja Ihr Wort, und ich komme direkt vom Standesamt —

Mack.

Das thut mir Alles herzlich leid, allein meine Auguste hat einen fürchterlichen Schwur gethan, nur einen Tyroler, einen ächten Vollblut-Tyroler, zu heirathen. — Aber wenn Sie auch nicht mein Schwiegersohn sein können, ich werde doch nicht aufhören, Ihr Freund zu bleiben! Und so leben Sie denn wohl und trösten Sie Sich! Die Weiber sind eben unlösbare Räthsel!

Edmund.

Man verabschiedet mich also — gut — ich gehe, aber ich werde bald von mir hören lassen! Adieu! (geht ab).

Zwanzigster Auftritt.

Mack. Dann **Diener** mit **Hans.**

Mack.

Wie wird das enden! Der fängt gar auch noch einen Skandal an, damit die Confusion bei mir nicht ausgeht. Das wird eine schöne Hochzeit werden. In der ganzen Stadt werden sie uns auslachen! Und wenn die Leute erst den neuen Schwiegersohn sehen! Gott, diese verirrte Geschmacksrichtung!

Diener (bringt den Hans herein).

Da bringe ich den Frevler, er hat durch den Garten in's Freie wollen, und da habe ich ihn zur rechten Zeit noch abgefangt!

Hans.

Schau, daß Du bald weiter kommst, sonst red' ich tyrolerisch mit Dir!

Mack.

Jetzt ist der da! Und ich muß natürlich schön mit ihm thun.

Hans.

Hoffentlich hast Dein Geld wieder kriegt — ich habe Alles wieder hergegeben.

Mack.

Ja, ja, es ist Alles in Ordnung. (zum Diener) Johann, Du kannst gehen.

Diener (geht ab).

Hans.

Hörst, das ist aber eine Behandlung in dem Haus!

Mack.

Verzeihen Sie mir, lieber Herr, ich bin in der größten Verlegenheit, wenn ich hätte ahnen können, daß —

Hans.

Ich bin ein ehrlicher Mann, verstanden? Und kein Räuber und Einbrecher!

Mack.

Ich weiß es, ich weiß es, ich bin ja höchst unglücklich darüber, daß ich mich getäuscht. Jetzt heiße ich Sie dafür doppelt willkommen.

Hans.

Da kennt sich kein Herrgott aus — jetzt ist er wieder schmalzgut. Soll ich vielleicht wieder ein paar Schlösser aufsprengen?

Mack.

Vergessen Sie den schlechten Spaß — und geben Sie mir die Hand zur Versöhnung! Ich weiß Alles, Herr Graf!

Hans.

Herr Graf? Meinst Du mich?

Mack.

O verbergen Sie Sich nicht länger unter Ihrem Incognito. Machen wir die Sache kurz. Ihr Antrag ehrt mich im höchsten Grade. So seien Sie denn glücklich mit ihr, ich gebe sie Ihnen von Herzen gern zur Frau.

Hans.

Was? Wirklich? Sie willigen in unsere Heirath? (schreit laut) Juh!

Mack.

Himmel, er schreit mich taub. Ja, ich gebe ihr auch noch als Mitgift 40,000 Mark.

Hans.

Das sind ja 20,000 österreichische Gulden.

Mack.

Es ist zwar nicht viel, das weiß ich wohl.

Hans.

Was? Das ist ja ein ganzes Vermögen. Ich hätte sie ja ohne jeden Pfennig genommen.

Mack.

Gut, und der Contrakt soll heute noch unterzeichnet werden. Nun lassen Sie mich, ich hole sie herbei, sie soll Ihnen selber sagen, was ihr Herz so lang ersehnt hat. (geht ab)

Einundzwanzigster Auftritt.

Hans allein.

Jetzt geht ja Alles auf einmal wie geschmiert! Das

ist ja die reinste Comödie! Zuerst behandeln sie mich, wie einen Spitzbuben, und jetzt krieg ich mein Dirndl und noch dazu 20,000 Gulden geschenkt! Mir ist Alles wie ein Traum, da werden meine Tyroler daheim Augen machen.

Nr. 6.

Lied.

1.

Nun kann ich frohbeglückt zur Heimat wandern,
Denn ich hab' Alles, was ich mir begehrt,
Das größte Glück ist doch vor allem Andern
Die Liebe, die erblüht am heim'schen Herd.
Es läßt sich Geld und Gut ja leicht verschmerzen,
Mein ganzer Reichthum sollst ja Du nur sein,
Ich fühl' so selig mich in meinem Herzen,
Denn Du, o herzig's Dirndl, bist ja mein!

2.

So geh' mit mir, ich will ein Nest Dir bauen,
Wo Enzian und Alpenrosen blüh'n.
Auf meiner Berge immergrünen Auen,
Da soll die zweite Heimat Dir erblüh'n.
Und kann ich Dir auch sonst Nichts weiter geben,
Das Liebste auf der Welt sollst Du mir sein,
Ich bin glückselig nun für's ganze Leben,
Denn Du, o herzig's Dirndl, bist ja mein.

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Hans. Mack. Rosa. Auguste. Dann **Marie.**

Mack (kommt mit **Auguste** und **Rosa** herein).

Hier, mein Kind, führe ich Dich Deinem Herzenswunsche zu. Jetzt hoffe ich aber, daß ich meine Ruhe habe. Da steht Dein Verlobter.

Hans.

Was — ich ihr Verlobter?

Auguste.

Aber Papa, welch' unzeitiger Scherz! Der ist es ja nicht.

Mack und Rosa.

Was?

Hans.

Das ist das Dirndl nit, das ich heirathen will!

Rosa.

Ja, was soll denn das heißen?

Mack.

Jetzt mach' mich nicht rasend! Zuerst quälst Du mich halbtodt mit Deiner Tyrolerliebschaft, blamirst mich vor dem ganzen Haus, und jetzt hast Du Deinen Tyroler, und nun ist er Dir wieder nicht recht! Da könnte man ja die Wände hinaufspringen vor Zorn!

Auguste.

Ich will ja einen ganz andern Tyroler.

Mack.

Na, so kauf' Dir einen von Gummi meinetwegen.

Hans.

Und ich will auch ein ganz anderes Dirndl zum Weib.

Mack.

Ja, von wem haben Sie denn vorhin gesprochen?

Hans.

O Du blutiger Heiland! Von wem denn sonst, als von der Marie.

Mack.

Von meinem Stubenmädchen?

Hans.

Ja, von der da, frag's nur selber.

Marie
(ist während der letzten Worte schon unter der Thüre gestanden und tritt jetzt näher).

Ja, Herr, verzeihen Sie, wir wollen uns heirathen, das haben wir schon vor drei Monaten in Tyrol abgemacht.

Mack.

Ja, sind Sie denn nicht der Graf Theobald von Hochkirch?

Hans.

Haha? Ich der Graf von Hochkirch? Wer hat Dir denn den Bären aufgebunden? Ich kenne zwar den Grafen, weil ich zwei Jahre auf einem seiner Güter gedient hab', aber der Graf selber bin ich nit.

Rosa.

Aber meine Tochter hat' ihn in Tyrol kennen gelernt und liebt ihn.

Mack.

Und ich will ihn gerne zu meinem Schwiegersohn machen.

Hans.

Zu Deinem Schwiegersohn? Uje, das ist ja nimmer gut möglich, der ist ja schon verheirathet.

Auguste (erschreckt).

Wie? Verheirathet?

Hans.

Ja wohl freilich! Vor vier Wochen hat er eine reiche ungarische Gräfin geheirathet.

Auguste.

Allmächtiger Himmel — das ist mein Tod! (sinkt in die Arme ihrer Mutter).

Rosa.

Um Gotteswillen, mein Kind!

Mack.

Da hast Du jetzt Deinen empfindsamen Sohn der Berge.

Rosa.

Diese abscheulichen, treulosen Männer.

Auguste (kommt rasch zu sich).

Das ist unerhört. Aber ich will mich rächen. Rede nur keiner mehr ein Wort von Tyrol, ich will nichts mehr davon hören. Meine Rache sei fürchterlich! Ich heirathe jetzt den Baron Felsenstein!

Mack.

Ja, jetzt ist's zu spät — vor einer Viertelstunde habe ich ihm den Abschied gegeben!

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Edmund, als Tyroler verkleidet, mit einem großen Strauß von Alpenrosen und Edelweiß, tritt auf.

Edmund.

Nr. 7.

Lied.

1.

Du hoher Berg, du tiefes Thal,
Holdiadio!
Ich grüß dich, Schatz, viel tausendmal
Holdiadio!
O Alpenros' und Edelweiß
Wie ist doch meine Lieb' so heiß
Holdiadio!

2.

Jetzt kauf' ich mir gleich eine Alm,
Holdiadio!

Und schwarze Küh und weiße Kalb'n
Holdiadio!
Und wenn ich ein Tyroler bin,
Dann wird mein Schatz mein Sennerin
Holdiadio!

Mack.

Ja, was ist denn das?

Rosa.

Noch ein Tyroler?

Mack.

Das ist ja der Baron! Ja wie kommen Sie denn zu dem Costüm?

Edmund.

Was thut die Liebe nicht! (zu Auguste) Alles Ihnen zu Liebe, Fräulein, und hier ein Strauß von solchen Blumen, wie Sie sie lieben (gibt ihr das Bouquet) Die Liebe hat mich zum Tyroler gemacht, nun wird sie mich doch nicht mehr verschmähen.

Mack.

Sie Unglücklicher! Seit fünf Minuten will meine Tochter nichts mehr wissen von Tyrol.

Edmund.

Wie? Was? Ist das wahr, Fräulein?

Auguste.

Ziehen Sie den Hochzeitsstaat an, Edmund, ich bin die Ihre.

Edmund.

O, ich habe keine Worte, meine Freude und mein Glück Ihnen zu schildern! Und was ist's mit dem andern Tyroler?

Mack.

Der heirathet ja mein Stubenmädchen.

Hans.

Jawohl, ich nehme die Marie, und vom Herrn da krieg ich noch 20,000 Gulden — die hat er mir versprochen.

Marie.

Nein, das ist nicht möglich!

Mack.

Ja, so ungefähr, aber nicht ganz so viel. (gibt ihm Geld) Hier, nehmt als kleine Entschädigung für den gehabten Schrecken zu Eurer Aussteuer die tausend Mark, die mir der Einbrecher da aus dem Kasten genommen. Und zum besonderen Andenken schenk' ich ihm noch meine Uhr!

Hans.

O, ich sag' tausend Dank, ich bin mit dem auch zufrieden. Aber jetzt komm, Dirndl, gehn mer heim in mein Tyrol! B'hüt Euch Gott Alle beieinander, und singen wir zum Abschied noch ein Tyrolerlied!

Hans und Marie.

Lied Nr. 4.

Die Bäumerl im Garten
Die steh'n in der Bluah
Und jetzt hol' ich mein Schatz
Als mein Weiberl zu mir.
Grün steh'n die Wiesen,
Die Felder voll Halm,
S'Hütterl is eing'richt schon
Drob'n auf der Alm.
Jodler.

Die letzten Verse und der Jodler werden von Allen wiederholt.

Der Vorhang fällt.

C. Ferger's Druckerei in Offenbach a. M.